

Wie man Pfadfinderin und Pfadfinder wird

Lord Baden-Powell of Gilwell,

GRÜNDER DER WELTPFADFINDERBEWEGUNG

Deutsche Zusammenfassung von „GIRL GUIDING“ und „SCOUTING FOR BOYS“ von Victor Mayr. Diese Zusammenfassung wurde erstellt unter Verwendung der beiden letzten, noch zu Lebzeiten Baden-Powells erschienenen, Ausgaben von „Girl Guiding“ und „Scouting for Boys“, sowie von „Pfadfinderinnen“, herausgegeben vom Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen, Bearbeitung Annemarie EGLOFF – BODMER und „Wie man Pfadfinder wird“ (Deutsche Auflage der Weltbruderschaftsausgabe). Bearbeitung Adolf KLARER und Roger KERBER.

Die auszugsweise Verwendung von Text und Grafiken aus diesem Werk ist für nichtkommerzielle Druckwerke im Rahmen der Jugendarbeit von Verbänden, die bei WOSM und WAGGGS anerkannt und registriert sind, erlaubt. Um Quellenangabe und Belegexemplar bitten der Bundesverband der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs, Bräuhausgasse 3-5/4.Stock, 1050 Wien.

Website: www.pfadfinder.at oder www.pfadfinderin.at

1. Vorwort

Ein Dreivierteljahrhundert ist es her, dass die Pfadfinderbewegung ihren Ausgang genommen hat. Auslösendes Ereignis dafür war das Erscheinen eines Buches: „Scouting for Boys“. Seither sind von diesem Buch und dem etwas später für Mädchen geschriebenen „Girl Guiding“ zahlreiche Neuauflagen und Bearbeitungen in fast allen Sprachen der Welt erschienen. Dieses nun vorliegende Buch unterscheidet sich in drei Punkten von seinen Vorgängern:

- **Eine gemeinsam redigierte Ausgabe für Mädchen und Jungen**

Baden-Powell hat sein 1908 erschienenenes Buch ausschließlich für Jungen geschrieben. Durch die Entwicklung überrollt, blieb ihm gar nichts anderes übrig, als auch ein eigenes Werk für die Mädchen zu verfassen. In Gegensatz zum Gedanken des „Scouting“ für die Jungen stellte er aber ganz bewusst das „Guiding“ für die Mädchen - ein wesentlicher Unterschied, der in der deutschen Bezeichnung „Pfadfinder - Pfadfinderin“ nicht in dieser Polarität deutlich wird.

Die Entwicklung in der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter hat allerdings in diesem Dreivierteljahrhundert in Europa einen Stand erreicht, der aus damaliger Sicht bestimmt nicht zu erwarten war. Heute jedoch ist es nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig, ein gemeinsames Erziehungsmodell aus „Scouting“ und „Guiding“ zu finden, wollen wir die Jugend zu partnerschaftlichem Denken erziehen. Aus diesem Grund hat der ALLZEIT-BEREIT-VERLAG diese gemeinsame Ausgabe erstellt und das getrennte Gedankengut zu einem gemeinsamen Gut verschmolzen.

Um aber dennoch die Wurzeln zu erkennen, finden sich am Blattrand folgende Symbole:



Das Kleeblatt als Abzeichen des Weltverbandes WAGGGS (World Association of Girl Guides and Girl Scouts) für Teile, die aus dem Buch „Girl Guiding“ stammen;



die Lilie als Abzeichen des Weltverbandes WOSM (World Organisation of the Scout Movement) für Teile, die aus dem Buch „Scouting for Boys“ kommen;



ein verkleinertes Nebeneinander der beiden Abzeichen für jene Kapitel und Absätze, die fast gleichlautend in beiden Büchern zu finden sind und die redaktionell zusammengefasst wurden.

Gerade diese Gegenüberstellung, aber auch Zusammenschau bringt hoffentlich eine neue Dimension ins gegenseitige Verstehen.

- **Kürzung einiger Kapitel**

Friedens-erziehung war schon von Anbeginn an eines der Hauptanliegen Baden-Powells. Aus dem Zeitgeist heraus verständlich, finden sich jedoch zahlreiche Passagen in beiden Büchern, die den heutigen Leser durchaus paramilitärisch anmuten. Um die jugendlichen Leser nicht zu verunsichern, waren hier einige Schnitte notwendig.

Dennoch bleibt genug vom Gedankengut des „Guidings“ in diesem Buch übrig, das uns, als Angehörige der europäischen Wohlstandsgesellschaft, heute nicht mehr zeitgemäß dünkt.

Zwei Gründe waren ausschlaggebend, gerade diese Stellen zu belassen:

- Die Pfadfinderbewegung will ihre jugendlichen Mitglieder zum sparsamen Umgang mit den anvertrauten Gütern erziehen. Gerade im Hinblick auf die Weltwirtschaftslage ist dies ein aktuelles Anliegen.
- Zahlreiche Anregungen über Wirtschaften, Hygiene und dergleichen, erscheinen in einem anderen Licht, wenn man bedenkt, dass „Scouting“ und „Guiding“ in Ländern der Dritten und Vierten Welt als Methode der Selbstfindung und Selbstentwicklung eingesetzt wird.

Girl guides und boy scouts waren schon häufig Wegbereiter neuer Ideen. Warum sollten nicht auch von hier aus, neue Akzente des „einfachen und naturverbundenen Lebens“ gesetzt werden?

- **Verwendung der englischen Originalbezeichnungen**

Dafür waren einzig praktische Erwägungen maßgebend: Die Vielfalt von Fachbezeichnungen für Funktionen, Organisationseinheiten und Altersstufen im deutschen Sprachraum stellt einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit manche Hindernisse entgegen. Diese Hürde soll damit genommen werden. Dass aber mit der häufigen Verwendung der Termini „girl guides“ und „boy scouts“, druckoptisch in kursiv hervorgehoben, die parallelen Erziehungswege im Bewusstsein verankert werden sollen, wollen wir auch nicht ganz verleugnen.

Zum Schluss ein Wort des Dankes an die englischen Verbände der Girl Guides und der Boy Scouts, die unserem Verlag die Abdruckrechte gewährten. Darin einschließen möchte ich auch Monica Reichert und Ewald Merzl, die beiden Bundesbeauftragten für Internationales der „Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs“, die sich bei der Überwindung der verlagsrechtlichen Hindernisse als sehr hilfreich erwiesen. Monica gilt noch mein ganz besonderer Dank, da sie durch ihre zahlreichen Anregungen und Hinweise erst das gemeinsame Verschmelzen der beiden Buchtexte ermöglichte und weil sie sich außerdem noch der undankbaren Aufgabe des Korrekturlesens annahm.

Wir würden uns freuen, wenn dieses Buch zu einem neuen Selbstverständnis der gemeinsamen Arbeit und dem gemeinsamen Erziehungsziel von „Guiding“ und „Scouting“ werden könnte - unser Beitrag zum Jubiläum des 75-jährigen Bestehens der Weltpfadfinderbewegung!

Wien, im Jubiläumsjahr 1982/83

Der Herausgeber

2. Übersicht der Bezeichnungen im deutschsprachigen Raum

Im Buch verwendete Originalbezeichnung	Deutschland	Liechtenstein	Luxemburg	Niederlande	Schweiz	Südtirol	Österreich
boy scout	Pfadfinder	Pfadfinder	Scout	Verkenner	Pfadfinder	Pfadfinder	Pfadfinder
girl guide	Pfadfinderin	Pfadfinderin	Guide	Pfadvinster Gid	Pfadfinderin	Pfadfinderin	Pfadfinderin
guider	Stammesführerin	Pfadfinderinnenführerin	Cheftaine	Leidster	Pfadfinderinnenführerin	Gruppenleiterin	Führerin, Leiterin
scouter	Stammesführer	Feldmeister	Chef	Leider	Pfadfinderführer	Gruppenleiter	Führer, Leiter
patrol	Sippe	Patrouille	Patrull, Patrouille	Patrouille Ronde	Fähnli, Gruppe	Sippe	Patrouille
patrol-leader	Sippenführer Kornett Sippenführerin	Patrullführer Patrullführerin	Patrullechef, Patrullechef-taine	Patrouilleleidster Ronde Leids- ter	Venner Gruppenführerin	Kornett	Kornett
troop	Gilde, Trupp	Trupp	Trupp, Troupe	Troep, Pad- vinsters Vendel, Gid- sen Kring	Stamm, Trupp	Gruppe	Trupp
brownie	Wichtel	Bienle	Wichtel	Kabouter	Bienli, Lutins	Wölfling	Wichtel
wolf cub	Wölfling	Wolf	Wollef	Welp	Wolf		Wölfling



21. Kapitel.

Selbstbeherrschung.

Dem wahren Ritter ging die Ehre über alles. Sie war ihm heilig. Einem Menschen, der auf Ehre hält, kann man immer Vertrauen schenken. Er wird niemals etwas Unehrenhaftes tun, also beispielsweise niemals eine Unwahrheit sagen, niemals seine Vorgesetzten oder Arbeitgeber betrügen oder die ihm Unterstellten beschwindeln. So wird er sich stets die Hochachtung seiner Mitmenschen erwerben. Der Kapitän bleibt auf seinem Schiff bis zum Ende. Warum? Das Schiff besteht schließlich nur aus Holz und Eisen, und das Leben des Kapitäns ist ebensoviel wert, wie das irgendeiner der Frauen und Kinder an Bord. Gleichwohl sorgt er dafür, daß zuerst alle anderen in Sicherheit gebracht werden, ehe er versucht, sein eigenes, vielleicht kostbareres Leben zu retten. Warum? Weil das Schiff sein Schiff ist; weil er gelernt hat, daß es seine Pflicht ist, es nicht zu verlassen, und weil er es als unehrenhaft betrachten würde, anders zu handeln. Seine Ehre steht ihm höher als seine Sicherheit. So sollte auch der boy scout seine Ehre höher schätzen als alles andere. Lord Kitchener sagte zu den boy scouts: „Einen Gedanken möchte ich euch besonders einprägen: EINMAL BOY SCOUT- FÜR IMMER BOY SCOUT!“ Damit wollte er sagen, daß ihr auch als Erwachsene immer ausführen müsst, was ihr als Jungen gelernt habt - und besonders, daß ihr auch in eurem künftigen Leben immer ehrenhaft bleiben und euch jedes Vertrauens würdig erweisen müsst.

„Fair Play“ (= wörtlich: Ehrliches Spiel!)

Seid selber im Spiel ehrlich und besteht darauf, daß es auch die anderen seien! Wenn ihr seht, daß ein großer, zanklustiger Lümmel auf einen kleinen und schwachen Jungen losgeht, so haltet ihn zurück, denn das wäre kein ehrliches Spiel. Wenn in einem Kampf der eine den anderen niederschlägt, so darf er nicht weiterschlagen, solange der andere auf dem Boden liegt.

„Fair Play“ geht auf eine alte ritterliche Gepflogenheit zurück, an die wir uns stets halten müssen.



Ehrlichkeit.

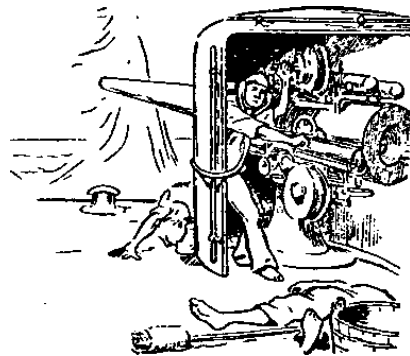
Ehrlichkeit ist eine Form von Ehre. Einem Menschen von Ehre kann man jeden Geldbetrag oder andere Wertsachen anvertrauen und dabei sicher sein, daß er nichts stehlen wird. Betrügen ist stets etwas Hinterlistiges und Gemeines. Wenn du in dir die Versuchung fühlst zu betrügen, um ein Spiel zu gewinnen, oder wenn du dich sehr ärgerst, weil ein Spiel nicht zu deinen Gunsten ausgeht, dann sage dir nur: „Es ist ja schließlich nur ein Spiel! Es kostet mich nicht mein Leben, wenn ich verliere. Man kann nicht immer gewinnen; aber ich will standhalten und sehen, ob nicht doch noch eine Chance für mich kommt!“

Wenn du auf diese Art klaren Kopf behältst, so wirst du sehr oft finden, daß du doch noch gewinnst, gerade weil du nicht übermäßig aufs Gewinnen bedacht bist und nicht verzweifelst. Und vergiss nicht: Wenn du einmal wirklich ein Spiel verlierst und wenn du eine echte girl guide und ein richtiger boy scout bist, so wirst du sofort der siegenden Mannschaft Beifall spenden und dem Gegner, der dich besiegt hat, die Hand reichen und ihn beglückwünschen.

Diese Regel gilt für alle Spiele und Wettbewerbe unter uns: „O Gott, hilf mir zum Siege; willst Du aber in Deiner Weisheit, daß ich nicht gewinne, so hilf mir, o Gott, daß ich ein guter Verlierer sei!“

Treue.

Die Treue war bei den Rittern eine der hervorragendsten Eigenschaften. Immer waren sie ihrem König und ihrem Vaterland in hingebungsvoller Treue ergeben, immer waren sie bereit und gewillt, ihr Leben hinzugeben, um sie zu verteidigen. So soll auch der, dem die Ritter als Vorbild dienen, seinen Vorgesetzten, seien es nun Offiziere oder Arbeitgeber, immer treu sein und durch dick und dünn zu ihnen halten, weil das zu seinen Pflichten gehört. Wenn er nicht die Absicht hat, treu zu sein, so wird er, falls er irgendwie Ehre und Männlichkeit in sich hat, den Posten aufgeben. Ebenso muss er seiner Familie und seinen Freunden treu sein und ihnen in schlechten wie in guten Zeiten helfen.



Treue zu seiner Pflicht erwies in alter Zeit jener römische Soldat, der auf seinem Posten ausharrte, als die Lava und der Aschenregen des Vesuvs die Stadt Pompeji vernichteten. Seine sterblichen Reste stehen immer noch dort; er hält die Hand vor Mund und Nase, um den Erstickungstod abzuwehren, dem er dann erlag.

Pflichterfüllung.

Jeder Junge in England kennt den ruhmvollen Namen des jungen Jack Cornwall. Das war jener Bursche, der 1916 in der großen Seeschlacht bei Jutland an Bord des Kriegsschiffes „Chester“ bei seiner Kanone ausharrte, als die ganze Bedienungsmannschaft des Geschützes tot oder verwundet war, obwohl er leicht hätte in sichere Deckung gehen können.

Er wurde selbst schwer verwundet, aber in der verantwortlichen Stellung des Beobachters war es seine Pflicht, beim Geschütz auszuharren, bis er anderwärts benötigt würde. Und so harrte er denn unter schwerem Artilleriefeuer auf seinem Posten aus.



Als die „Chester“ schließlich bei Beendigung der Schlacht aus ihrem furchtbaren Kampf gegen drei deutsche Kreuzer sich glücklich gelöst hatte, sagte der einzige unverwundet gebliebene Artillerist zu ihm: „Brav gemacht, mein Junge! Du hattest großes Glück, daß du nicht verwundet wurdest!“

„Aber ich bin doch verwundet - hier in der Brust! Haben wir gesiegt?“ „Ja, mein Junge.“ - Der Bursche sank ohnmächtig nieder. Ein paar Tage lang siechte er in einem Lazarett dahin, dann starb er an seiner Verwundung; aber er war zufrieden, wusste er doch, daß er seine Pflicht erfüllt hatte. Er hatte ausgeharrt, so wie es jeder boy scout tun sollte.

Gehorsam und Disziplin.

Gehorsam und Disziplin sind für boy scouts und Soldaten ebenso wichtig wie Tapferkeit. Die „Birkenhead“ war ein Truppentransportschiff und hatte 130 Matrosen und 630 Soldaten samt ihren Familien an Bord. Nahe beim Kap der Guten Hoffnung fuhr sie in einer Nacht auf ein Felsenriff auf und begann zu sinken. Man ließ die Soldaten auf dem Verdeck antreten. Einige davon wurden kommandiert, die Rettungsboote auszusetzen und darin die Frauen und Kinder unterzubringen, andere erhielten den Befehl, die Pferde auf Deck zu schaffen und ins Wasser hinunterzulassen, damit sie sich vielleicht schwimmend retten konnten. Als das alles beendet war, zeigte sich, daß nicht genug Boote für die Männer vorhanden waren; daher wurde befohlen, daß die Soldaten in Reih und Glied zu bleiben hatten. Dann brach das Schiff in zwei Teile und begann zu sinken. Der Kapitän schrie den Soldaten zu, sie sollten über Deck springen und sich retten, der kommandierende Offizier, Oberst Seaton, aber sagte: „Nein, wir bleiben in Reih und Glied!“ Denn er erkannte, wenn sie zu den Booten schwammen und hineinzukommen versuchten, so wurden auch diese mit ihnen versinken.

So blieben die Männer in ihrer Aufstellung, und als sich das Schiff auf die Seite legte und versank, brachen sie in Hochrufe aus und gingen mit ihm unter. Von den 760 Personen, die an Bord waren, wurden nur 192 gerettet, aber auch diese wären wahrscheinlich verloren gewesen, wenn nicht die anderen soviel Disziplin und Aufopferung gezeigt hätten.

Das englische Schulschiff „Fort Jackson“ mit seiner Besatzung von Seekadetten wurde von einem Dampfer gerammt, aber auch hier gab es, genau so wie auf der „Birkenhead“, weder Panik noch Geschrei. Die Burschen traten rasch geordnet an, nahmen die Rettungsringe um und sahen der Gefahr ruhig und mutig ins Auge. Und nicht ein Mann ging dabei zugrunde.

Bescheidenheit.

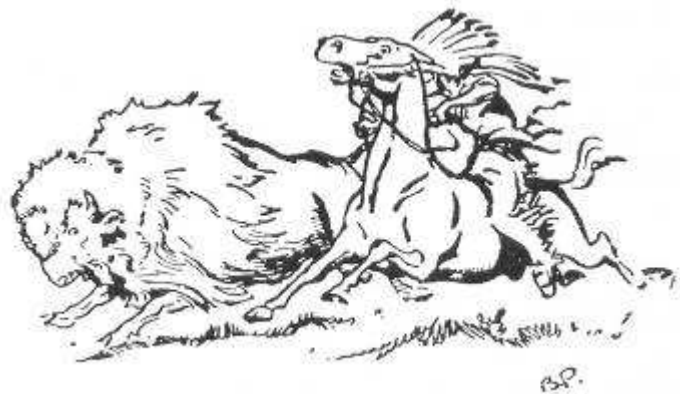
Auch die Bescheidenheit gehörte zu den Tugenden der Ritter. Obwohl sie allen übrigen im Kampfe und an Kriegskunst überlegen waren, prahlten sie niemals damit. Prahlt also auch ihr nicht!

Und bildet euch nicht ein, daß ihr in dieser Welt andere Rechte habt als die, die ihr euch selbst verdient habt. Ihr habt das Recht zu verlangen, daß man euch Glauben schenkt, wenn ihr es dadurch verdient habt, daß ihr immer die Wahrheit sprecht; und ihr habt das Recht, daß man euch einsperrt, wenn ihr es durch Diebstahl verdient habt. Es gibt eine Menge Leute, die herumgehen und nach ihrem Recht schreien, obwohl sie niemals etwas getan haben, um den Anspruch auf irgendein Recht zu verdienen. Tut zuerst eure Pflicht, dann werdet ihr später euer Recht schon bekommen.

Tapferkeit.

Nur wenigen Menschen ist die Tapferkeit angeboren, aber jedermann kann sich diese Eigenschaft aneignen, wenn er es versucht, besonders wenn er es schon als Junge versucht.

Der Tapfere stürzt sich ohne jedes Zögern in die Gefahr, während der weniger Mutige dazu neigt, stehenzubleiben. Es ist ganz ähnlich wie beim Baden. Gar viele Jungen kommen zu einem Fluss, um zu baden, hocken sich dann schlotternd am Ufer nieder, stellen Vermutungen an, wie tief wohl das Wasser sein mag und ob es wohl sehr kalt ist; der Tapfere aber schwimmt wenige Sekunden später schon munter umher. Wenn eine Gefahr vor euch liegt, so ist es nicht richtig stehenzubleiben und hinzustarren; denn je mehr ihr sie betrachtet, desto weniger wird sie euch gefallen! Wagt vielmehr frisch den Sprung, geht tapfer drauf los, und die Gefahr wird nicht halb so schlimm sein, als sie aussah, wenn ihr nur erst einmal mitten drin seid!



Die Indianer mussten mutig sein, wenn sie am Leben bleiben wollten. Sie waren für ihre Ernährung auf Büffelfleisch angewiesen, und die Büffeljagd war gefährlich.

Seelenstärke.

Die Ritter waren der Meinung, man solle nicht vom Sterben reden, solange man nicht tot ist. Sie waren immer bereit, bis zum Ende auszuharren. Es ist ein sehr häufiger Fehler bei den Menschen, daß sie einer Schwierigkeit ausweichen oder einer Furcht nachgeben, wenn dazu noch lange keine Notwendigkeit besteht. Viele geben eine Arbeit als zu schwer auf, weil sie nicht gleich Erfolg dabei haben; würden sie nur eine kleine Weile länger ausharren, so würde sich wahrscheinlich der Erfolg einstellen. Man muss zunächst mit harter Arbeit rechnen, wenn man später etwas erreichen will.

Manche von euch kennen vielleicht schon die Geschichte von den zwei Fröschen. Wenn nicht, hier ist sie:

Zwei Frösche gingen einmal spazieren und kamen dabei zu einer großen Schüssel voll Rahm. Beim Hineinschauen fielen sie beide hinein. Der eine sagte: Das ist einmal eine ganz neue Art von Wasser. Wie soll man denn in so einem Zeug schwimmen können? Da ist jeder Versuch ganz zwecklos!" So sank er unter und ertrank, weil er so mutlos war.

Der andere Frosch aber zeigte mehr Mut. Er verwendete alle Kraft und schwamm und schwamm und gebrauchte Arme und Beine so kräftig, wie er nur konnte, um sich an der Oberfläche zu halten. Als er schließlich schon so müde war, daß er glaubte, er werde es nicht mehr lange aushalten, geschah etwas Merkwürdiges. Durch das harte Arbeiten mit den Händen und Füßen hatte er den Rahm so kräftig geschlagen, daß er auf einmal etwas Festes unter den Füßen spürte; und dann saß er schließlich wohlbehalten und sicher auf einem Stück - Butter!





Wenn du also einmal in einer recht üblen Lage bist, dann lächle unverzagt und singe wie die Drossel singt; „Harre aus! Harre aus! Harre aus!“ Und alles wird sich schließlich zum Guten wenden.

Ein erster, sehr wichtiger Schritt zum Erfolg besteht darin, daß man Enttäuschungen zu ertragen versteht. Gerade das zähe Durchhalten ist so wichtig, nicht nur im Spiel, sondern auch um als girl guide vorwärts zu kommen und es später im Leben zu etwas zu bringen.

Heiterkeit.

Die Ritter legten großes Gewicht darauf, niemals die gute Laune zu verlieren. Übelgelaunt zu sein oder Zorn zu zeigen, hielten sie für unfein.

Kapitän John Smith war selbst der Typus eines heiteren Menschen. Gegen Ende seines Lebens erzählte er zwei Jungen seine Abenteuer, die sie dann in einem Buch niederschrieben. Sie sagten später, sie hatten große Mühe gehabt, alles was er sprach, zu verstehen, denn er brüllte förmlich vor Lachen, während er seine gefährlichen



Kapitän John Smith geriet einmal in einen Sumpf. Sein indianischer Führer war mit seinem Handgelenk an ihn festgebunden. Als er in Gefangenschaft geriet, gelang es ihm dank seiner Heiterkeit zu entkommen.

Abenteuer beschrieb. Ganz sicher hätte er nicht die Hälfte der Gefahren überstanden, denen er in seinem Leben zu verschiedenen Zeiten trotzen musste, wenn er nicht ein so heiterer Mensch gewesen wäre.

Immer wieder wurde er von seinen Feinden - oft sehr blutrünstigen Feinden! - gefangen genommen; es gelang ihm aber immer wieder, sie durch sein heiteres Wesen zu fesseln und ihre Freundschaft zu gewinnen, so daß sie ihn freiließen oder doch nicht ernsthaft verfolgten, wenn es ihm gelungen war, ihnen zu entkommen. Jede Arbeit wird, wenn ihr sie fröhlich verrichtet, ein Vergnügen, und

wenn ihr fröhlich seid, so macht ihr auch andere Leute froh, was ja auch eine der Pflichten des boy scout ist. Sir J. M. Barrie schreibt: „Wer ins Leben anderer Sonnenschein trägt, schafft sich auch selbst Freude.“ Macht andere Menschen glücklich und ihr werdet es auch selbst sein!

Und ich möchte euch ein Geheimnis verraten, wie ihr euch jede Art von Arbeit leicht machen könnt. Ob eure Arbeit in Schulaufgaben besteht oder in Arbeit für euren Chef, ob sie in einer Werkstatt oder in einem Büro geleistet wird, es ist gar keine Kunst, ihrer müde und überdrüssig zu werden. Ihr braucht nur darüber nachzudenken, wie froh ihr sein werdet, wenn sie endlich vorüber ist, oder wie viel besser es anderen Burschen geht, die nicht zu arbeiten brauchen, dann werdet ihr bestimmt dazukommen, eure Arbeit zu hassen; sie wird euch eine schwere Last sein, ihr werdet sie schlecht ausführen und es zu nichts bringen. Wenn ihr aber einen anderen Standpunkt einnehmt, wenn ihr euch vorstellt, wozu die Arbeit schließlich führen soll und welchen Nutzen sie euch und denen, für die ihr arbeitet, bringen wird, dann wird sie euch leicht von der Hand gehen, und ihr werdet bald dazu kommen, sie nicht zu hassen, sondern zu lieben; und eure Arbeit wird dabei mit der Zeit immer besser und besser werden.

Wenn ihr euch daran gewöhnt, alles von der heiteren Seite zu sehen, werdet ihr sehr selten in ernsthafte Schwierigkeiten geraten. Wenn eine Schwierigkeit, ein Ärger, eine Gefahr groß zu sein scheint, wird einer, der klug ist, sich zwingen, darüber zu lachen, wobei ich freilich zugeben muss, dass das am Anfang gar nicht leicht sein wird. Aber im Augenblick, wo ihr wirklich darüber lacht, verschwindet sofort der Großteil der Schwierigkeiten, und ihr werdet ihr dann ganz leicht begegnen können.

Gute Laune.

Guter Laune kann jeder Junge sein, der es sein will. Sie wird ihm bei jedem denkbaren Spiel helfen, besonders aber in Schwierigkeiten und Gefahren; und oft wird sie ihm die Stellung erhalten, während ein Jähzorniger hinausfliegt oder zornig davongeht. Derbes Reden und Fluchen ist, so wie das Rauchen, meist bei jenen zu finden, die damit beweisen wollen, wie männlich sie sind, obwohl sie in Wirklichkeit dabei nur wie rechte Narren aussehen. Im Allgemeinen ist ein Mensch, der flucht, leicht aus der Fassung zu bringen und verliert in schwierigen Lagen leicht den Kopf. Man kann sich daher auf ihn wenig verlassen.

Willst du auch in der größten Schwierigkeit gefasst bleiben, so fluche nicht, wenn du einmal besonders geängstigt oder aufgeregt oder zornig bist. Zwinge dich zu einem Lächeln, und das wird dich im Nu beruhigen.

Kapitän John Smith, der weder rauchte noch fluchte, hatte eine eigene Art, mit Fluchenden umzugehen, die auch von boy scouts aufgegriffen wurde. In seinem Tagebuch erzählt er: Beim Baumfällen bekamen seine der Arbeit noch ungewohnten Leute schmerzhaft Blasen an den Händen, so daß bei fast jedem dritten Axtschlag ein lauter Fluch das Geräusch der Schläge übertönte. Um dem abzuweichen, ließ Smith jeden Fluch genau notieren; am Abend ließ er den Schuldigen für jeden Fluch eine Kanne Wasser in den Ärmel schütten, wodurch sie so gründlich gewaschen wurden, daß eine Woche lang kaum mehr ein Fluch zu hören war.